

BARBARA



„Christian Petzold hat den spannendsten, schlauesten und berührendsten Film gedreht, den man sich wünschen kann.“ **BERLINER ZEITUNG**

„Die Wärme, die diesen Film immer mehr durchdringt, hat man so bei Petzold noch nicht gesehen.“

SPIEGEL ONLINE

„Ein Glücksfall ... Nina Hoss und Ronald Zehrfeld sind ein Kino-Traumpaar, wie sie ohne Überschuss an Gesten in einer Atmosphäre ständiger Verunsicherung eine unumstößliche Brücke bauen. Dieser Film beansprucht keine Deutungshoheit, weil er hinausweist über den persönlichen Konflikt auf die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen. Manche werden ihn auch einfach als Liebesfilm sehen. In seiner Makellosigkeit der Inszenierung und Erzählweise stellt Christian Petzold jedenfalls das Zugpferd des gegenwärtigen deutschen Kinos dar.“

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

„Von subtiler Spannung, mit einem absolut atemberaubenden Finale ... Herausragend!“ **SCREEN DAILY**

„Petzold gelingt ein Paradox: das totalitäre Wesen der DDR zu erfassen, sie aber trotzdem nicht an ihrer Tristesse ersticken zu lassen. Seine klaren Bilder atmen das Licht und den Sommer, Nina Hoss radelt mit achselzuckenden Glamour über rissige Asphaltwege, Ronald Zehrfeld hat eine bärenhafte, sanfte Sinnlichkeit, die auch auf ein Phantom verführerisch wirken muss. (...)

Barbara zeigt, wie die Überwachung alle Beziehungen, auch die eines Menschen zu sich selbst, durchdringt. Aber wer hätte gedacht, dass es möglich ist, im Mecklenburg-Vorpommern der achtziger Jahre eine deutsch-deutsche *Casablanca*-Variante zu erzählen?“ **DIE ZEIT**

„Petzold zeigt in großen Kinobildern mit der großen Geste, wie wir sie aus amerikanischen Filmen kennen: Dies ist unser Land. (...) Es ist der DDR-Soundtrack, der einen auf die Stuhlkante zwingt wie in einem Thriller. Und die Blicke. Schroff, zögernd, neugierig, abschätzig, werbend – und plötzlich ist da ein Vertrauen im Blick eines jungen Mädchens. Was ist möglich zwischen Menschen, die nicht zeigen dürfen, wer sie sind? *Barbara* fragt das nicht, sondern erzählt es, dicht, nah dran und immer wieder frei, den Blick zu öffnen.“ **FRANKFURTER ALLGEMEINE**

„Spannend von der ersten bis zur letzten Minute.“

STUTTGARTER ZEITUNG

„Nina Hoss glänzt einmal mehr mit einer herausragenden Performance. Und Ronald Zehrfeld ist der perfekte Gegenpart: Andres sanfte Augen blicken so rätselhaft, dass die Redlichkeit seiner Motive zweifelhaft wird. Das große Gespür dieses Films für Momente der Schönheit in einer feindseligen Umgebung verdankt sich nicht zuletzt der perfekten Kameraarbeit von Hans Fromm.“ **VARIETY**

„Ein Highlight ... Das Spiel von Nina Hoss ist ein Wunder.“

THE GUARDIAN

„Ein ebenso politisches wie intimes Drama von großer Kraft ... Petzold beweist einmal mehr seine Kunst der Spannung.“ **LE MONDE**

„Petzold ist mit *Barbara* in einer Meisterschaft seiner Kunst angelangt. Die DDR wird hier nicht als Warenboutique mit nostalgischem „Ach, weeste noch, ditte“-Zeigefinger vorgeführt, und nicht als mausgrauer Betonstaat. Stattdessen: Die DDR als Raum, in dem Menschen unter bestimmten Bedingungen leben. (...)

Was hier filmisch zum Ausdruck kommt, ist die Zerforschung persönlicher Bindungen durch ein Regime, das nicht so sehr diktatorisch von oben herab als vielmehr zersetzend wirkt. Wie Petzold dies am Ende auflöst, ist (in seiner Aussage) so ambivalent wie (in seiner Form) großartig und umweht im Spröden vom märchenhaften Zauber einer kleinen Utopie: Kein Regime ist so übermächtig, dass es zwei Menschen daran hindern könnte, einander im Blick zu erkennen.“ **PERLENTAUCHER**

„Ein Lichtblick... In Petzolds konzentriertem, packenden Stil gibt es keine einzige Einstellung, keine Geste zuviel.“

THE NEW YORK TIMES

„Ein in seiner Melodramatik stets glaubwürdiger und berührender Film darüber, wie es damals in der DDR war und was uns das heute noch zu sagen hat. (...) Nachdem man Nina Hoss und Ronald Zehrfeld zugesehen hat, ist auch klar, dass es eine viel größere Sehnsucht als die nach materiellen Dingen gibt: die Sehnsucht nach einem sinnvollen und ausgefüllten Leben. Dieser Film schafft es, einen diese Sehnsucht spürbar zu machen.“ **TAZ**